

NIEDERSACHSEN



Im Harz wilde Luchse geboren

Erstmals nach fast 200 Jahren kamen im Harz zwei junge Luchse in Freiheit zur Welt.

Die Nationalpark-Verwaltung Harz teilte am Montag, 9. September, mit, dass ein Revierleiter des niedersächsischen Forstamtes Clausthal bei Altenau (Kreis Goslar) eine Luchskatze mit zwei Jungtieren gesehen hat. Die Beobachtung sei „absolut zuverlässig“ und damit der erste gesicherte Nachweis frei geborener junger Luchse im Harz seit Anfang des 19. Jahrhunderts, teilte Nationalpark-Sprecher Friedhart Knolle mit.

Mit der Geburt der Luchse habe sich die Hoffnung auf

Nachwuchs bei den ausgewilderten Raubkatzen erfüllt. Bereits im April hatte Ole Anders, der Luchs-Experte des Nationalparks, Hinweise erhalten, dass sich Luchse zu Paaren zusammengefunden hatten.

Im Rahmen des seit dem Jahr 2000 laufenden Projektes zur Wiederansiedelung der Luchse im Harz wurden bislang zwölf Tiere ausgewildert. Zumindest eine der freigelassenen Raubkatzen weitete ihr Revier weit über den Harz hinaus bis in den Landkreis Hildesheim aus. hl



Mit den jungen Luchsen hat sich im Harz nun eine Hoffnung erfüllt

RHEINLAND-PFALZ



Wildwochen gestartet

Landesweit haben zum zweiten Mal die Wildwochen der Initiative „Wild aus der Region“ begonnen.

In mehr als 30 Gastronomiebetrieben wird noch bis Ende Oktober Wild aus heimischen Revieren angeboten. Ehrenamtliche Wildbretbeauftragte sorgen dafür, dass keine Supermarktprodukte aus dem Ausland oder Gatterwild auf den Tisch kommen. Die Menükarten der Restaurants bieten reichhaltige, saisonale Wildbuffets oder Sondermenüs an. Darüberhinaus sind viele Gastronomiebetriebe jagdlich de-

koriert. Einzelne Kreisgruppen präsentieren Sonderausstellungen, die in diesem Jahr unter dem Motto „Jagd – damals und heute“ veranstaltet werden. Dazu gibt es eine Reihe von Informationsveranstaltungen, Seminaren und einen Anekdotenwettbewerb.

Die Wildbretinitiative ist ein Zusammenschluss von Landesjagdverband und Landesforsten zur Stützung des heimischen Wildbretmarktes. hho

SACHSEN



Schältschadenserhebung

Bis Ende Oktober 2002 erfassen 19 Forstbedienstete Schältschäden in Sachsens Wäldern.

Im dreijährigen Turnus und damit wieder in diesem Jahr erfassen im Auftrag der sächsischen Landesanstalt für Forsten 19 Experten die durch Rot-, Dam- und Muffelwild verursachten Schältschäden. In Kombination mit den bereits im Frühjahr erhobenen Verbisschäden sollen Rückschlüsse auf die Höhe der Schalenwildbestände und damit für die Gestaltung der künftigen Abschusspläne gezogen werden.

Nach einer Verlautbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft sind die Wildbestände dann als zu hoch einzustufen, wenn 20 Prozent der Bäume geschält wurden. Dies führt dann zu regional differenzierten Erhöhungen der Abschussvorgaben. Ob die im Jagdjahr 2001/02 erlegten

4850 Stück Rotwild und 785 Stück Muffelwild, bei einem geschätzten Gesamtbestand beider Wildarten von 15 000 Stück, der Zielstellung entsprach, wurde nicht bewertet.

A. Krahl



Nach der Menge der Schältschäden richten sich die Abschussvorgaben

NORDRHEIN-WESTFALEN



Kormorane zum Abschuss frei

Nachdem die Umweltministerin Bärbel Höhn für 70 Kormorane eine Abschussgenehmigung erteilte, wurde sie vom Naturschutzbund (NABU) heftig kritisiert.

Der NABU schimpfte, dass sich die Umweltministerin Höhn vor den Karren der Fischereilobby habe spannen lassen. An der Lenne im Märkischen Kreis dürfen mindestens 50 Kormorane geschossen werden, im Kreis Olpe ist seit dem 1. September der Abschuss von

20 Kormoranen genehmigt. „Der Artenschutz in NRW wird mit diesen Genehmigungen ad absurdum geführt,“ reagiert der NABU-Landesvorsitzende Josef Tumbrinck empört. Wie den Fischern allerdings geholfen werden könnte, erläuterte der NABU nicht. red.



Der erlaubte Abschuss von Kormoranen sorgt für Verstimmung